

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Fauna der ältesten Devon-Ablagerungen des Harzes

Kayser, Emanuel

Berlin, 1878

Class. Pteropoda.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-11310

nimmt nach oben rasch an Breite zu und ist an der Spitze etwas nach der Seite gebogen. Am oberen Ende ist noch ein kleiner Rest der Schale vorhanden. Dieselbe ist mit feinen aber markierten Längsstreifen (Römer zählte deren auf jeder Seite etwa 30) und noch feineren Querstreifen versehen, wodurch eine Art Gittersculptur entsteht.

Die Gattung *Hyolithes* oder *Theca* besitzt bekanntlich eine durch die ganze paläozoische Zeit hindurchgehende, von den s. g. primordialen bis in die Zechsteinbildungen reichende Verbreitung. In den unseren ältesten Harzablagerungen äquivalenten Schichten Böhmen's ist sie durch eine ganze Reihe von Arten vertreten. Unter denselben lassen sich Barrande's *obvius* und *nobilis* aus den Etagen *E* und *G*¹⁾ mit ganz analoger Gestalt und übereinstimmender Schalensculptur mit der Ilsenburger Form vergleichen. Indess fehlt beiden die scharfe Kante, welche die Vorderseiten jener letzteren mit einander bilden. Aus dem rheinischen Devon beschreiben die Brüder Sandberger²⁾ mehrere Arten als *Pungunculus*, Ludwig³⁾ als *Cleodora*. Von denselben stimmen die Sandberger'sche Figur tb. 21, 7 (nicht benannt) und Ludwig's *Cl. ventricosa* (tb. 50, f. 26) im Vorhandensein eines vorderen Kiels mit der Ilsenburger Art überein; allein beide übrigens nur in Steinkernen bekannte Arten sind kleiner.

Genus *Tentaculites* Schloth.

Tentaculites acuaris Richter.

Tafel 31, Fig. 1—3.

- — Richter, Z. d. d. geol. G. Bd. VI, p. 285, tb. 3, f. 3—9. 1854.
 — *elegans* Barrande, S. Sil. Boh. Ptérop. p. 131, pl. 14, f. 20—27. 1867.

Das anfangs sehr rasch, später langsamer an Breite zunehmende, spitzkegelige Gehäuse hat eine Länge von 3 bis in seltenen

¹⁾ Pterop. pl. 12 und 13.

²⁾ Rhein. Sch. Nass.

³⁾ Paläontogr. Bd. XI.

Fällen 6 Millim. und am oberen Ende eine Breite von ca. 0,5 Millim. Die dünne glänzende Schale ist mit starken stumpfkantigen Querringen verziert, die durch etwas ungleiche, jedoch in der Regel erheblich breitere concave Zwischenräume von einander getrennt werden. Ausserdem ist die Schale mit etwa 24 feinen aber scharfen Längsrippchen versehen. In den kalkigen Schichten im Hangenden des Scheerenstieger Kalklagers ganze Schichten erfüllend. Ausserdem wahrscheinlich auch in der Gegend von Wieda (Steigerthal etc.).

Die Art stimmt mit der Beschreibung und Abbildung, die Barrande von seinem in der böhmischen Etage *G* auftretenden *Tent. elegans* gegeben hat, gut überein. Auch an Exemplaren, die ich selbst in der Gegend von Prag gesammelt, konnte ich keine wesentlichen Unterschiede wahrnehmen. Denn in der grösseren Länge der böhmischen Form (7—8 Millim.) und der etwas geringeren Entfernung der Querringe (dieselben haben gleiche Breite wie die sie trennenden Zwischenräume) kann ich keine wesentlichen Differenzen erblicken, halte vielmehr die harzer Form mit Barrande's *elegans* für identisch. Ich glaube aber, dass auch Richter's *Tent. acuaris* aus den gleichaltrigen Schichten des Thüringer- und Frankenwaldes, den sog. Tentaculiten- und Nereitenschichten, mit der harzer und böhmischen Form zusammenfällt, wie das der Autor der fraglichen Species¹⁾ bereits selbst vermuthet hat. Aus Richter's Beschreibung und Abbildung ist diese Identität freilich nicht ohne Weiteres zu ersehen, da die thüringer Form nach ihm mit glatten und durch etwa doppelt so breite Zwischenräume getrennten Querringen versehen sein soll. Allein an guten Stücken von *acuaris*, die ich der Zuvorkommenheit meines Freundes Liebe in Gera verdanke, habe ich mich überzeugen können, dass die Entfernung der Querringe bei dem thüringer Tentaculiten zwar in der That etwas grösser zu sein pflegt, als bei dem harzer, dass dieselbe aber ebensowenig wie bei diesem letzteren bei allen Exemplaren constant ist. Vielmehr kommen sowohl bei der thüringer wie bei der harzer Form so-

¹⁾ Zeitschr. d. d. geol. G. Bd. XVII (1865), p. 374.

gar an ein und demselben Individuum so erhebliche Schwankungen im Abstände der Ringe vor (vergl. unsere Tafel 31, f. 3), dass ich der meist weiter geringelten thüringer höchstens den Werth einer Varietät zugestehen kann. Was aber die angebliche Glätte der Querringe bei der letzteren betrifft, so zweifle ich nicht, dass es sich damit ähnlich verhalte, wie bei dem Mägedsprunger Tentaculiten, bei dem man die Längsstreifen in der Regel ebenfalls nur in den Zwischenräumen der Querringe erkennt, wo man sich aber an gut erhaltenen Exemplaren bald überzeugen kann, dass dieselben auch über die Ringe fortsetzen. Ich glaube daher, dass es bei dieser wie auch bei der folgenden Art (*Geinitzianus*) nur eine Folge von Abreibung ist, wenn man die Streifung auf der Oberfläche der Ringe in der Regel nicht beobachten kann. Dass dies Richter bei seinem *acuarius* nicht möglich gewesen, kann bei der im Allgemeinen überhaupt sehr schlechten Erhaltung der thüringer Tentaculiten keineswegs Wunder nehmen. Ich glaube demnach berechtigt zu sein, den Mägedsprunger Tentaculiten und Barrande's *elegans* mit Richter's *acuarius* zu vereinigen. Wir würden damit eine für die gleichaltrigen Schichten des Harzes, Thüringens und Böhmens sehr bezeichnende Art erhalten, für die der Richter'sche Name die Priorität hätte. Wenn man wollte, könnte man die Bezeichnung *elegans* als Varietätnamen für die enger geringelte harzer und böhmische Form festhalten und im Gegensatz dazu die weiter geringelte thüringische etwa als *var. thuringiaca* bezeichnen.

Tent. acuarius unterscheidet sich von dem im Folgenden zu beschreibenden *Geinitzianus* nur durch die schnellere Breitenzunahme des Gehäuses. Von anderen ähnlichen Formen wäre Barrande's *longulus* aus Etage F¹⁾ zu nennen. Derselbe stimmt in der Form ganz überein, soll aber nach Barrande keine Längsstreifen haben²⁾.

¹⁾ l. c. pl. 14, f. 30 — 32.

²⁾ Es ist mir nicht verständlich, wie Barrande die Fig. 32 abgebildete Form mit Längsstreifen nichtsdestoweniger zu *longulus* rechnen kann.

Tentaculites Geinitzianus Richter.

Tafel 31, Fig. 4, 5.

- *tenuis* Geinitz (non Sow.), Grauwf. Sachs. II, p. 73, tb. 19, f. 14. 1852.
- *Geinitzianus* Richt., Z. d. d. geol. G. Bd. VI, p. 286, tb. 3, f. 17—19. 1854.
- *minimus* A. Römer, Beitr. V, p. 11, tb. 2, f. 14. 1866.

Gehäuse 3 bis höchstens 5 Millim. lang und an der Mündung etwa 0,5 Millim. breit, von sehr schlanker, kaum merklich an Breite zunehmender Gestalt. Mit breiten, stumpfkantigen, auch auf dem Steinkern deutlich vortretenden Querringen, die durch etwa noch einmal so breite concave Zwischenräume getrennt werden. Ausserdem ist die Schale mit 12—14 Längsstreifen versehen.

Diese Art ist im Kalk des Mittelberges, Laddekenberges etc. bei Zorge und bei Trautenstein (Bruch gegenüber der Sägemühle) ziemlich häufig. Römer beschrieb sie als „die kleinste aller ihm bekannten Arten“, vom Joachimskopfe. Wie ich mich an von Richter selbst etikettirten Exemplaren aus den thüringer Tentaculitenschichten überzeugt habe, ist sein *Geinitzianus* mit unserer harzer Form identisch. Richter beschreibt zwar die Ringe der thüringer Form als glatt; allein es verhält sich damit ähnlich wie mit der vorigen Art: an den besterhaltenen harzer Exemplaren kann man deutlich ein Fortsetzen der Längsrippchen über die Ringe beobachten, während diese schon bei leichter Abreibung der Oberfläche glatt erscheinen.

Die Form unterscheidet sich von *acuarius* nur durch ihre viel grössere Schlankheit und die weniger zahlreichen Längsstreifen. Es wäre daher nicht unmöglich, dass sie nur eine Varietät jener Art darstellt, und zwar um somehr als die Schnelligkeit der Breitenzunahme bei *acuarius* merkliche Schwankungen zeigt.

Genus *Styliola* Lesueur.*Styliola laevis* Richter.

Tafel 31, Fig. 6, 7?

- Tentaculites laevis* Richter, Z. d. d. g. G. Bd. VI, p. 284, tb. 3, f. 12. 1854.
 — — A. Römer, Beitr. III, p. 6, tb. 2, f. 12. 1855.
 — — Giebel, Sil. F. Unterh., p. 26. 1858.
Styliola — Richter, Z. d. d. g. G. Bd. XVII, p. 370, tb. 11, f. 7. 1865.
 — *clavulus* Barr., S. Sil. Boh. Pterop., p. 136, tb. 14, f. 28, 29. 1867.

Eine kleine glattschalige Form mit mehr oder weniger rasch an Breite zunehmendem spitzkegeligem Gehäuse, welches eine Länge von 4—10 Millim. und eine Mündungsbreite von 1,5—3 Millim. erreicht. Häufig in den Schiefen im Hangenden des Kalklagers am Scheerenstieg; auch in der Gegend von Wieda und Hasselfelde, besonders in den Wohnkammern grosser Cephalopoden. Ich habe die Art als *Styliola* bezeichnet, ein Name, der durch Ludwig, Richter, Barrande und F. Römer für Tentaculiten-Formen in Aufnahme gekommen ist, denen gleich der unsrigen Ringwülste mangeln.

Aehnliche glatte Tentaculiten-Formen kommen auch anderweitig in analogem oder etwas höherem Horizonte vor. So ist Barrande's *St. clavulus* aus den böhmischen Etagen *G* und *H* von der Mägdesprunger Form kaum zu unterscheiden. Auch Ludwig's *St. bicanaliculata*¹⁾ aus den unter- (nicht ober-) devonischen Schiefen des Schaderthals bei Saalfeld und von Manderbach im Dillenburger'schen könnte ident sein; und dasselbe gilt vielleicht von A. Römer's *Tent. laevigatus*²⁾ aus den mitteldevonischen (sog. Wissenbacher) Schiefen des Oberharzes.

¹⁾ Die beiden einander gegenüberliegenden Längsfurchen, die nach Ludwig diese Form charakterisiren sollen, sind bei allen Tentaculiten eine ganz gewöhnliche Erscheinung und unzweifelhaft nur durch Zerdrückung des Gehäuses entstanden. (Paläontogr. XI, p. 320, tb. 50, f. 19.)

²⁾ Beitr. I, p. 21, tb. 3, f. 37.

Die Gattung *Styliola* ist bisher ausser in den hercynischen Ablagerungen des Harzes und Böhmens nur im Devon gefunden worden, bis in dessen oberste Glieder sie hinauf geht; und insofern ist ihr Auftreten in den ältesten Schichten des Harzes und den gleichaltrigen böhmischen Bildungen nicht ohne Interesse.

Genus *Cornulites* Schloth.

Cornulites sp.

Tafel 31, Fig. 10.

Cornulites serpularius A. Römer, Beitr. II, p. 101, tb. 15, f. 14. 1852.
Tentaculites sp. Giebel, Sil. F. Unterharz, p. 26. 1858.

Die Heidelberger Sammlung besitzt aus dem Kalk des Schneckenberges zwei schlecht erhaltene Exemplare einer Tentaculiten-ähnlichen Form, die von Römer auf Schlotheim's silurischen *Cornulites serpularius* bezogen worden ist. Das schlanke Gehäuse hat etwa 20 Millim. Länge und am oberen Ende 3 Millim. Breite. Die dicke Schale ist mit breiten, aber bei dem einen Exemplare sehr ungleichen Ringwülsten versehen. Dieselben erweitern sich nach dem Unterrande zu etwas und nehmen dadurch die kegelförmige Gestalt an, welche *Cornulites* auszeichnet.

Die von Barrande als *Cornulites* beschriebenen böhmischen Formen ¹⁾ unterscheiden sich von dem harzer Fossil durch viel niedrigere Ringwülste.

¹⁾ Ptérop. pl. 16.